

KOMMENTAR



von
Thomas Driendl

Schluss mit der Stimmungsmache

Die Diskussion um das Projekt einer neuen Zubringerbahn zur Hungerburg wird von den Gegnern emotional aufgeladen geführt. Das geht sogar bis hin zu Morddrohungen (siehe Seite 6).

Auf der anderen Seite dominieren die wirtschaftlichen Überlegungen der Betreibergesellschaft, die in der Drohung gipfeln, die Nordkettenbahn aufzulassen und vielleicht der Stadt sogar noch Schadenersatzforderungen zu stellen.

Wie zwischen zwei Mühlsteinen stehen die Entscheidungsträger der Stadt, die wählen können zwischen einem Volksaufstand oder einem finanziellen Desaster.

Aufgeheizt wird die Stimmung durch manche Medien, die Öl ins eine oder andere Lagerfeuer gießen. Medialer Populismus pur. In der Sache selbst hilft's nicht weiter.

Es wäre nun dringend nötig, auf den Boden der Sachlichkeit zurückzukehren und die Angelegenheit emotionslos zu betrachten. Denn es haben sowohl die Gegner des Gondelbahnprojektes als auch die Betreiber nicht von der Hand zu weisende Argumente. Für die Beurteilung derselben gehören aber alle Unterlagen auf den Tisch, der möglichst rund sein sollte.

P.S.: Was im Jahre 1906 eine Pioniertat war, wäre heute wohl nicht mehr möglich: Die gute alte Hungerburgbahn - hätte man sie seinerzeit nicht gebaut - käme wahrscheinlich über das Projektstadium nicht hinaus. Es musste auch für die Hungerburgbahn eine Vielzahl von Bäumen weichen, und die Veränderungen des Stadt- und Landschaftsbildes waren beträchtlich. Gott sei Dank gibt es heute Denkmalschützer, die sich wenigstens für die Erhaltung dieser Bahn einsetzen.

Sachzwang herbeigeredet?

Vertrag zwischen Stadt und Nordkettenbahnen muss geprüft werden

Um einen ganz wesentlichen Punkt geht es den Innsbrucker Grünen bei der Frage nach einer möglichen Errichtung der Gondelbahn auf die Hungerburg. Sie möchten den Privatisierungsvertrag zwischen der Stadt und den Innsbrucker Nordkettenbahnen, der in seinen Grundzügen Ende 1995 vom Gemeinderat beschlossen wurde, prüfen lassen. In der letzten Zeit traten die Zeller Bergbahnen mit der Forderung an die Stadt heran: Entweder man lasse sie die Gondelbahn bauen, oder man steige aus dem Vertrag aus und mache Schadensersatzsprüche geltend, die ihnen gemäß dem Vertrag zustehen würden.

„Wir machen es dem Bürgermeister und seiner Fraktion nicht so einfach, dass sie sich letztlich aus diesem Sachzwang heraus für das Projekt entscheiden könnten“, erklärt Uschi Schwarzl, GR der Grünen. „Sachzwänge können auch herbeigeredet werden, und das ist meiner Meinung nach hier der Fall“, lautet der Vorwurf der Grünen.

Nur eine eingehende juristische Prüfung dieses Vertrages

könne Klarheit schaffen, und dieser müsse so rasch wie möglich erfolgen, denn die Zeit dränge, sagt Schwarzl weiters. Die Stadt habe es bisher verabsäumt, dieses Rechtsgutachten erstellen zu lassen, obwohl es bei der Gondelbahn um eine touristische Strukturentscheidung für die Stadt gehe. „Das Fehlen dieses Gutachtens kann nur heißen, dass die ÖVP-Mehrheit will, dass weiterhin der angebliche Sachzwang regiert“, meint Schwarzl.

„Es geht um die Nordkettenbahn“

Bürgermeister Herwig van Staa hält weniger von juristischen Spitzfindigkeiten, für ihn sind es wirtschaftliche Überlegungen: „Wenn die Zeller Bergbahnen die Nordkettenbahn nicht renovieren und sie der Stadt zurückgeben, dann stehen wir da. Die Nordkettenbahn hat nur noch eine begrenzte Betriebsgenehmigung, und der Betrieb beider Bahnen würde die Stadt ca. 30 Millionen Schilling pro Jahr kosten. Das

könnten wir uns nur leisten, wenn wir dafür alle städtischen Hallenbäder schließen.“

Van Staas Wunsch wäre es gewesen, einen Betreiber für beide Bahnen zu finden: „Wir haben das europaweit ausgeschrieben, und niemand hat sich dafür interessiert.“

„Es sind leidenschaftslos alle Aspekte zu beachten“, appelliert Herwig van Staa an die Bevölkerung und will umfassende informieren: „Zuerst müssen aber alle Unterlagen vorliegen. Wir prüfen derzeit sechs Varianten. Bevor nicht alle Unterlagen da sind, wird es keine Abstimmung im Gemeinderat geben.“

Thomas Driendl &
Christine Hofer

Lesen Sie weiter zum
Thema Gondelprojekt
auf Seite 6

Zitiert

„Die größten Bausünden der letzten 50 Jahre in Innsbruck sind das Holiday Inn und das Gerichtsgebäude. Dagegen ist das Gondelprojekt ein Lercher!“

Bürgermeister
Herwig van Staa

„Im Vergleich zur geplanten Gondelbahn und dem damit verbundenen massiven Eingriff ins Stadtbild ist das Holiday Inn ein Waisenkind.“

Josef Menardi,
Bürgerinitiative „Für ein
humanes Innsbruck“

INNBLÄNDER

BAES im Internet: www.a2on.com/boes



„I bin lei desholb so braun, weil i im Solarium woa, du Depp!“

IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger:
PRINT Zeitungsverlag GmbH
Herausgeber: Otto Steiner
Geschäftsführung: Thomas Driendl
Redaktion:
Thomas Driendl (Chefredakteur);
Mag. Christine Hofer
Anzeigen: Walter Ebner, Hans Baumgartner;
Michael Hofmann, Gabriele Jandrasits;
Robert Riedl, Peter Dick (Sonderbeleg);
A. Andergassen, R. Hof
Sekretariat: Alexandra Auer
Layout und Gestaltung:
Heinz Schneider
Anzeigenannahme und Redaktion:
Eduard-Badem-Gasse 6, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/34 57 01; Fax 0512/34 57 02
e-mail: info@ip-zbk.at